am monatsersten

klar war meine Antwort ein wenig übertrieben, aber erstens mag ich den Begriff "nett" im Zusammenhang mit "nach Anspruch strebender" Lyrik nicht besonders und zum anderen kommt es doch sehr auf den Stil des Autors an, wie "gegenständlich" er schreiben will und wie die übertragene Lesart angelegt ist. Da könntest du z.B. auch einem Liedermacher vorhalten, dass seinem Werk ein Gitarrensolo fehlt. :wink:
Ich arbeite in der Regel mit einer verdichteten Bildsprache hinter der man, je nach Betrachtungsart, eine Botschaft finden kann oder nicht.
Hier geht es am Beispiel der Lohntüte, um frühere Rollenbilder in der Familie, offengelassen bleibt für den Leser die Übertragung auf die Jetztzeit, wobei sich für mich zwar das Ambiente verändert hat (es gibt keine Lohntüte mehr), aber die Problemzone an der Schnittstelle zwischen Arbeit und Familie besteht weiterhin (Doppelverdiener, Schlüsselkinder etc.).

Ich greife aber gerne deine Anregung auf und werde die zweite Strophe noch etwas mehr verdichten, so ist die Ausmalung als Enttäuschung durchaus redundant, weil naheliegend.

Also vielleicht künftig, gleich etwas konstruktiver, dann können wir uns das "Wortgeplänkel" drumherum sparen.

LG
Perry

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de